

Wolfgang Thomas Mauens

Beobachtungen

vom

Ausfall

und

dessen Cur,

Mit

Zusätzen und Anmerkungen.



Beobachtungen

von

Ausfaß.

§. I.

Ein armer Becker in der Churbaierischen Reichsgraffschaft Wiesensteig etliche 50 Jahr alt, phlegmatisch- und melancholischer Leibesbeschaffenheit, welcher wegen äußerster Armut, theils gar Hunger leiden, theils rohe, harte und unverdauliche Speisen genießen mußte, bekam an beyden Gelenken an der Hand und an beyden Röhren des Unterarms die Weinsäulniß (Spinam ventosam) in solcher Hestigkeit, daß endlich an diesen Theilen, welche sehr verschwollen waren, besonders an den Handwurzeln (carpis) viele tiefe Löcher hinein fielen, aus welchen eine stinkende schwärzlichte Sauche (ichor) heraus floß, die deutlich zu erkennen gab, daß die meisten Knochen von diesem Gelenk durchfressen waren: wie dann auch die Hände gleichsam nur an der Haut und einigen Fleischen zu hangen schienen, und der elende Mensch selbige weder bewegen, noch einigen Gebrauch davon machen konnte. Ich verordnete ihm die Speichelleur vermittelst des Einschmierens der sogenannten neapolitanischen Salbe, mit gehöriger Lebensordnung und solcher Einrichtung, daß der Speichel 6 Wochen lang häufig

häufig floß; da sodann neben dem Gebrauch reinigender und balsamischer Arzneyen, womit die Schäden an der Handwurzel täglich zweymal verbunden wurden, selbige zugeheilet wurden, so daß der Kranke seine Hände und Arme wieder einigermaßen gebrauchen konnte.

Man hätte glauben sollen, daß, nachdem bey diesem Menschen durch eine so starke Speichelfur alle seine Säfte gleichsam umgossen und verbessert worden, in selbigen nicht so leicht oder so schnell wieder aufs neue eine solche Verderbniß entstehen sollte. Allein es verfloß kaum ein halbes Jahr, als selbigem im Gesicht, an den Armen und Händen, und den meisten Theilen seines Leibs, theils aschengraue theils eckelhaft weiße, erhabene und theils einer Hasel theils einer welschen Nuß große Schuppen auffuhren, welche dem Ansehn nach eben so abscheulich, als dem Gestank nach waren, und theils selbst herunter fielen, theils von dem Kranken selbst vor unerträglichem Beißen, Schmerzen und Brennen, täglich herunter gekraht und geschabet wurden, so daß dessen Weib täglich mehr als eine Schürze voll davon ins Wasser werfen mußte. Wo die Schuppen abgekraht waren, sah man hin und wieder in der rohen Haut braunrothe Löcher und Vertiefungen, welche aber nicht durch das Fett und biß auf das Fleisch giengen. Es wurfen sich aber die Schuppen immer wieder auf, und griffen dergestalt um sich, daß der Kranke vor unleidentlicher Pein sich nicht zu lassen wußte, und auch seine Nägel an Händen und Füßen, endlich rauh und schuppicht wurden, auch die Haare anfiengen auszufallen. Was dabey merkwürdig war, so zeigte sich diesesmal nirgend etwas von einem Weinfresser, und der Kranke klagte sonst nichts, und genoß seine arbeitseligen Speisen mit Begierde, hatte aber doch einen sehr übel riechenden Athem, eine heißere Stimme und sehr starken Durst, war sehr matt, und konnte sich auch, wegen der Geschwulst und dem

Span-

Spannen in der aufgeblasenen Haut, kümmerlich auf seinem Lager wenden.

Bev diesen Umständen fand ich keinen andern Rath, als noch einmal mit diesem Menschen die Speichelcur vorzunehmen. Ich ließ ihn aber diesesmal, zu erst bey 14 Tagen, den mit kleinen Rosinen versetzten Holztrank, nach dem württembergischen Dispensatorio gemacht, trinken, und verordnete ihm in dieser Zeit alle zween Tage laxirende Pillen, mit dem versüßten Quecksilber versetzt, welche ihn jedesmal stark ausführeten.

Hierauf ließ ich ihm die neapolitanische Salbe dergestalt einschmierem, daß in 8 Tagen von selbiger 4 Unzen verbraucht wurden. Es erfolgte aber darauf gar kein Speichelfluß, sondern ein Durchlauf, welcher den Kranken alle Tage 8 bis 10 mal zum Nachstul nöthigte.

Da derselbe sich dabey wohl befand, auch die Lust zum Essen behielt, so ließ ich den Durchlauf gehen, und dem Kranken in 6 Tagen noch 2 Unzen von der neapolitanischen Salbe einreiben.

Es erfolgte davon die nämliche Wirkung, und der Durchlauf währte fort, zugleich aber warfen sich, anstatt der abgefallenen, keine neue Schuppen mehr von dem Ausfaß auf, und das Reitzen, Schmerzen und Spannen ließ nach. Ich ließ ihn also allein den Holztrank fort trinken, und täglich Morgens und Abends 70 Tropfen von der scharfen Speißglastinctur nehmen, bis endlich mit der siebenten Wochen, von Anfang der Cur gerechnet, der Durchlauf nachließ, und der Kranke, ohne die mindeste Anzeigen von einem Ausfaß mehr an sich zu haben, an seiner ganzen Haut heil wurde.

Es währte aber nicht lang, sondern er bekam ein halbes Jahr hernach die Wassersucht, und starb.

§ 2. Eine arme Weibsperson von Westerheim, gleichfalls aus der Churbayerischen Reichsgraffschaft Wiesensteig, 17 Jahr alt, welche noch niemals den monatlichen Fluß gehabt, war auf eben die Art, wie der Becker von Deggingen, mit dem Ausfuß behaftet, nur mit dem Unterschied, daß sie die Schuppen nicht in solcher Menge über den ganzen Leib hatte. Dabey waren ihr von erlittenen heftigen Gliederschmerzen Arme und Füße unbiegsam, krumm und contract, und ihr Aussehen dergestalt beschaffen, daß man die Verderbniß ihrer Säfte aus ihrem Gesicht abnehmen konnte.

Ich ließ sie das Elixir antivenericum des Freyherrn van Swieten in der Art und Ordnung gebrauchen, wie selbige dieser große Arzneylehrte vorgeschrieben hat. Nämlich sie mußte Morgens und Abends einen Eßfel voll davon nehmen, und jedesmal darauf ungefähr einen halben Schoppen warme Gerstenbrüh, mit so viel Kuhmilch trinken, am fünften Tag aber allezeit Laxierpillen gebrauchen: R. Extr. panchymagog. Croll. ℥ij. resin. Jalapp. ℥ij. Trochisc. Alhandal. ℥j. Ess. pimpinell. q. s. m. f. pil. N. XC. adsp. Δ Licopod. Dos. 15. zugleich mußte sie sich zum gewöhnlichen Trank eines gesottenen Wassers von den Speciebus decocti lignorum nach dem württembergischen Dispensatorio, mit der Hälfte kleiner Rosinen vermischt, bedienen, und in Speisen nichts als Fleisch, Gersten, Reis und Habersuppen, leichte Milch- und Meelspeisen, Hülsengemüse, gekochte Zwetschgen und lind gesottene Eyer genießen, auch sich in gemäßiger Wärme halten, und sonst die bey einer solchen Cur nöthige Lebensordnung beobachten.

Es erfolgte auch auf diese Art in Zeit von 6 Wochen ihre völli-
ge Genesung, so daß sich sowohl der Ausfuß ohne alles äußerliche
Schmie-

Schmierer verlor, als auch ihr Gelenke und Flechsen in den Gliedern wieder biegsam wurden. Dessen ungeachtet ließ ich sie noch 14 Tage lang das benachbarte Bollerbad im Herzogthum Würtemberg gebrauchen, auf welches sich auch der monatliche Fluß eingefunden hat, und diese Weibsperson gesund und frisch nach Hause gekommen, auch bis jezo noch ganz wohl auf ist.

Z u s ä t z e.

1) Um alle Zweydeutigkeiten zu vermeiden, muß ich anzeigen, daß ich unter der neapolitanischen Salbe nichts anders, als die gewöhnliche Quecksilbersalbe, wie sie zu Erregung des Speichelflusses eingeschmieret, und in dem würtembergischen Dispensatorio beschrieben wird, verstanden habe.

2) Die Zubereitung und den Gebrauch des Elixirii anti-venerei des Freyherrn van Swieten hat zuerst der Churbaiersche Herr geheime Rath und Prodomedicus, Herr von Wolter, mein hoher Gönner, mir mitgetheilet. Nachher ist selbiges von den gelehrten Herrn Verfasser der Commentarior. de rebus in Scientia naturali & medicina gestis. Lipsiae, Volum. V, Parte IV. Artic. 19. pag. 717 - 718. durch zwey Schreiben hochgedachten Freyherrn van Swieten an den Herrn Benvenuti, und sodann weiters von Ihm selbst in seiner Description abregée des maladies, qui regnent dans les armées p. 202. und durch den Herrn von Harn in seiner Ratione medendi in Nosocomio Viennens. P. II. p. 209. bekannt gemacht, und so wohl von ihm als von dem Herrn Gordon in den medicinischen Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten in London, im ersten Band, und dessen 28stem Articul, desgleichen im 2ten Band und dessen 3ten, 4ten, 14ten, 15ten, 19ten und 31sten Articul, von andern

gelehrten und geschickten Aerzten und Wundärzten, viele Beobachtungen von dessen Kraft und Wirkung beygefügt worden.

Ich kann gleichfalls versichern, daß ich diese Art von Quecksilberarznei, nicht nur in diesem Fall vom Ausfaß, sondern auch in venerischen Krankheiten und Krebsartigen Geschwüren, vielmal nicht nur ganz unschädlich, sondern ungemein gut und zuweilen wirksamer, als die Speichelseur selbst, gefunden habe.

Anmerkungen:

1) Der Ausfaß ist der höchste Grad von einer trocknen Krätze, wodurch die Haut in lauter weiße Schuppen mit einem heftigen Gestank und unerträglichen Reizen verwandelt wird.

2) Dessen Kennzeichen bestehen hauptsächlich darinn, daß die Haare sich verfärben, weiß werden und ausfallen, um den Kopf und um die Stirne Reizen ansetzen, die Adern an den Schläfen und unter der Zunge schwarz werden, die Haut im Gesicht dicht und aufgeblasen, die Nase verschwollen und manchmal verschwohren, die Zähne schwarz, das Zahnfleisch angefressen, das Gesicht schwach und manchmal ein Fell in den Augen, und an den Gliedern, und auf der Zunge Reizen und Knoten sich befinden: wobey zugleich die Empfindungen und Bewegungen stumpf und schwach werden, der Athem übel riecht, die Stimme heißer wird, die Lust zum Essen vergeht, und ein Durst kommt; hauptsächlich aber sich nach und nach über den ganzen Leib weiße oder auch aschenfärbige Schuppen aufwerfen, und die Haut bis auf das Fleisch oder die musculosen Theile durchfressen. Welches man sieht, wenn die Schuppen entweder weggeschabet und abgekrast werden, oder von sich selbst wegfallen: da sodann anstatt selbiger sich wieder frische

auf

aufwerfen, welche, so oft dieses geschieht, immer größer und härter werden, und dem Kranken vor Beißen und Schmerzen Tag und Nacht keine Ruhe lassen; wie dieses so wohl aus dem 13ten und 14ten Cap. des dritten Buchs Moysis, als auch aus Mead Oper. med. Tom. II. med. sacr. cap. 1. & 2. Hafenreffer's Nosodoch. cutis Lib. 1. cap. 15. p. 104. 113. und Valentini ff. med. legal. P. 1. Sect. III. Cas. 5. p. 262. kann mit mehrerm ersehen werden.

3) Es ist diese scheußliche Krankheit zwar heut zu Tage in Europa, besonders in Deutschland und in den mitternächtlichen Ländern sehr selten, zumal, seitdem an ihrer Statt die Venusseuche eingerissen hat; doch gedenket Mead am angezogenen Ort eines Bauern, welcher über die ganze Haut den Ausfaß gehabt, so daß die Schuppen wie Schnee ausgesehen, und wo er sie abgeschabt, das rohe Fleisch da gelegen: und der ulmische Arzneygelehrte, Herr Kiedlin, meldet in denen Act. natur. curiosorum Vol. 1. Obs. 8. p. 41. von einem 17jährigen Bauernjungen, welcher auch mit dem Ausfaß behaftet gewesen, und von ihm durch den Speichelfluß curiret worden. Er denkt dabey ganz recht, wenn er schreibt: daß von dem Ausfaß zu urtheilen, eben nicht nöthig sey, daß der Kranke gerade in dem äußersten Grad desselben, wie er in der angezogenen Stelle des mosaischen Gesetzes beschrieben wird, sich befinde: wie hingegen Hafenreffer sehr wohl urtheilet, wenn er angiebt, daß die Räude oder Pfora oft fälschlich für den Ausfaß gehalten werde, darinn aber wesentlich von selbigem unterschieden sey, daß in der Räude nur die äußere Fläche der Haut angefressen sey, und Schuppen aufwerfe, hingegen der Ausfaß die Haut durchfresse, so daß, wenn die Schuppen abfallen, das rohe Fleisch da liege.

4) Ehemals hingegen war diese Krankheit von den Zeiten Jobs biß auf die Zeiten des H. Lazarus dem jüdischen Volk so

gemein, daß einige heydnische Schriftsteller, wie Justinus und Tacitus, obwohl fälschlich vorgegeben haben, daß sie deswegen aus Egypten wären vertrieben worden, wie dieses Mead am angezogenen Ort bemerkt, da doch damal sehr wenige damit behaftet gewesen; so viel ist aber gewiß, daß diese Krankheit unter den Israeliten sehr im Schwang gegangen, und sogar auch ein König von ihnen, nämlich Azarias oder Othias damit behaftet gewesen, welcher sich auch dem allgemeinen Gesetz unterwerfen und das Regiment niederlegen mußte. Die Juden sahen diese Krankheit als eine göttliche Strafe an. Es kam den Priestern und Leviten zu, davon zu urtheilen und zu verordnen, wie man sich dabey verhalten solle. Es ist glaublich, daß das Verboth, daß sie keine unreine Thiere essen sollen, sich darauf bezogen. Es hat biß auf die Zeiten Christi gewähret, welcher auf einmal 10 Ausfäßige wunderbar gesund gemacht hat. Luc. 17 v. 12, 19, wie hievon der große Hugo Grotius in seinem Christo patiente N. 45 singt:

Ferale morbi virus & membris grave
 Arti negatum cedere humanae malum,
 Vox medica uicit — —

und auch die Anmerkungen des Herrn D. Trillers zu seiner Deutschen Uebersetzung p. 200 und 426 können nachgelesen werden. Weil man aber seit der Zerstreung der Juden von dieser ansteckenden Seuche in Palästina nicht viel mehr gehöret hat; so kann man daher schließen, daß diese Krankheit nicht sowohl von dem Lande hergerühret, als vielmehr den Israeliten besonders eigen gewesen sey, S. des Freyherrn von Holbergs jüdische Geschichte, Tom. I. Lib. 3. cap. p. 239.

5) Eine andre Art von Ausfaß war der Arabische, Egyptische und Phönicische, wie ihn Hippocrates nach dem le Clerc historie de la medecine, P. I. Liv. 3. Chap. 12, und P. II. Liv. 3. Chap.

2. nennet, oder die Malzey, Elephantiasis, welchen Namen sie daher hat, weil die Haut so dick und rauh, als eines Elephanten, und mit einem allgemeinen Krebs überzogen wird, der an den Füßen seinen Anfang nimmt, auch daselbst am meisten ausbricht, S. *Camerar. Syst. cautelar. med. p. 349.* Es ist selbige zu alten Zeiten sehr gemein gewesen, wie hievon *Lucretius de rerum natura Lib. 17.* schreibt:

Est elephas morbus, qui propter flumina Nili

Gignitur Aegypto in media, neque praeterea usquam.

und *Galenus Oper. Tom. III. de arte curator. ad Glaucon. Lib. 2. cap. 2.* in Alexandria quidem elephantis morbo plurimi corripuntur propter victus modum & regionis fervorem &c. Woraus erhellet, daß dieses eine durch die damalige egyptische Lands- und Lebensart daselbst entstandene einheimische Krankheit, und zugleich der oben (Schol. IV.) angeführten heydnischen Schriftsteller Vorgeben unwarh gewesen sey, welche diese abscheuliche und von dem Jüdischen ganz verschiedene Art des Ausfaßes dem Volk Israel angedichtet haben. Noch heut zu Tag ist selbige in diesem Land wie *Mead* meldet, nicht selten, und zu *Damascus* noch 2 Sieschenhäuser vorhanden, worinn dergleichen elende Leute aufgenommen werden.

6) Man findet die beste Beschreibung von diesem egyptischen Ausfaß in dem *Celsus*, wenn er *de medicina lib. III. cap. 25.* schreibt: *Ignotus autem pene in Italia, frequentissimus in quibusdam regionibus is morbus est, quem ἐλεφαντίασιον graeci vocant; isque longis annumeratur. Quo totum corpus afficitur ita, ut ossa quoque vitiari dicantur. Summa pars corporis crebras maculas crebrosque tumores habet. Rubor earum paullatim in atrum colorem convertitur. Summa cutis inaequaliter crassa, tenuis, dura, mollisque quasi squammis quibusdam exasperatur, corpus*
emar-

emarefcit, os, surae, pedes intumescunt. Ubi vetus morbus est, digiti in manibus pedibusque sub tumore conduntur; febricula oritur, quae facile tot malis obrutum hominem consumit. Und hieraus sieht man, daß er viel ärger und schlimmer als der Jüdische gewesen; welcher Meinung auch die meisten Arzneygelehrten als *Bowhaare* praelect. ad instit. med. Vol. III. §. 307. p. 13. Mead l. c. und *Hafenreffer* l. c. beppflichten.

7) Es hat sich diese Art von Ausfuß zweymal in Europa bemerken lassen und sich ausgebreitet: das erstemal, da Pompejus, als Ueberwinder von Syrien und Egypten, sein Kriegsheer zurück nach Wälschland geführt; und das anderemal im zwölften Jahrhundert, als die Kreuzzüge im Schwang waren, wo sie durch die zurück gekommenen Kreuzfahrer mitgebracht worden. *E. de la Mettrie Oeuvres de medecine* Tom. I. p. 157. und dabei mögen die sogenannten Siedhäuser ihren Ursprung genommen haben; welche aber, da der Ausfuß so selten geworden, (Schol. III.) meistentheils unnütz sind, und an Statt, daß sie zu nichts als zu einem Aufenthalt liederlicher Müßiggänger dienen, viel besser könnten dazu angewendet werden, wenn man solche Leute darinn aufnähme, welche an schweren und zum Theil unheilbaren Krankheiten darnieder liegen, und junge Anfänger in der Arzneywissenschaft, und Wundarzneykunst, unter Anweisung geschickter Lehrer, selbige in der Cur zu besorgen, angestellet würden, wie ich dieses in meinen Gedanken von dem Nutzen und der Nothwendigkeit einer medicinischen Polizeyordnung in einem Staat, §. XIII. n. 22. angeführt habe.

8) Dieses (Schol. VII.) leidet eine Ausnahme, wo in einem Ort der Ausfuß noch angetroffen wird, wie in der Gegend von Martignes in der Provence, woselbst viele Leute damit behaftet sind, bey welchen selbiger auch an den Füßen zuerst ausbricht.

Diese

Diese elenden Kranke werden für unheilbar gehalten, und deswegen in einem Hospital zum H. Lazarus, so von unvordenklichen Jahren errichtet worden, aufgenommen. Es kann hiervon die Nachricht des Herrn Joannis, eines Arztes zu Alix, an den Herrn Clephane, in denen Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten zu London, im ersten Band und dessen 18ten Artikel, auf der 183sten und folgenden Seiten, nachgelesen werden. Auf der Insel Bourbon findet man auch noch die nämliche Gattung vom Ausfaß, welchen Herr Couzier, in der Sammlung von Wahrnehmungen aus der Arzneiwissenschaft &c. im 7ten Band und dessen vierten Theil, im ersten Artikel genau beschrieben hat.

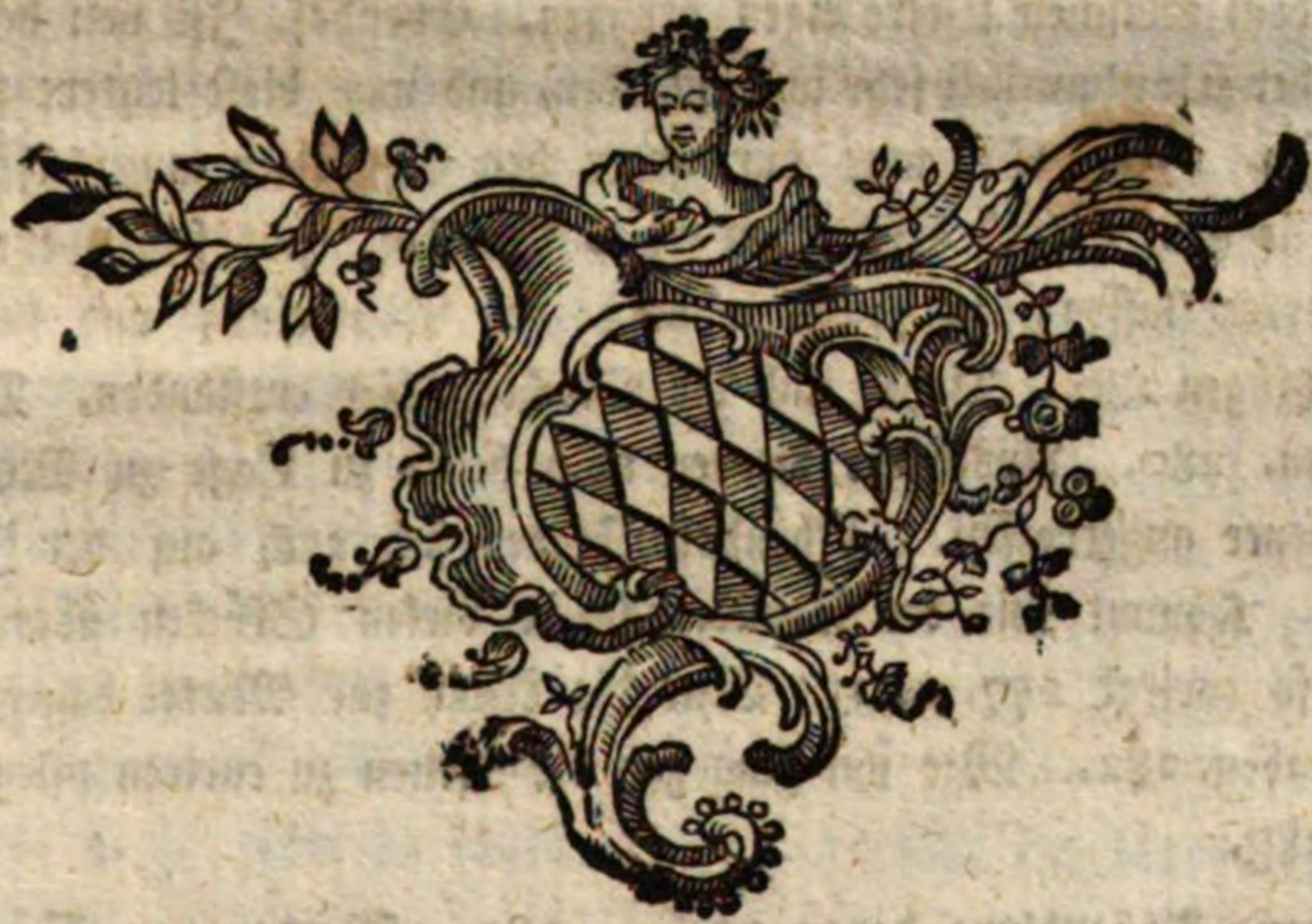
9) Aus dem Verhältniß der oben beschriebenen Zufälle, so mit dem Ausfaß verbunden sind (Schol. II.) und derselben Vergleichung mit jenen, die mit der Venusseuche verknüpft sind, läßt sich sattfam und deutlich abnehmen, daß diese beyden scheußlichen Krankheiten, ob sie gleich in verschiedenen Stücken mit einander überein kommen, und gleichsam auf einander gefolgt sind, auch auf eine ähnliche Art curiret werden, keineswegs mit einander zu vermengen, sondern wesentlich unterschieden seyn: welches weiter hier auszuführen zu weit laufen, und auch vergebens seyn würde, da dieses unter andern schon von dem gelehrten Freund in seiner *Histoire de la medicine* P. III. p. 200. Boerhaven praelect. de lue venerea Cap. 1. p. 64. und de la Mettrie oeuvres de medicine, des maladies veneriennes Chap. 1. p. 156. genugsam geschehen.

10) Wie im alten Bund bey den Israeliten der Ausfaß gereinigt und abgewendet worden, ist aus den oben angeführten Stellen des dritten Buchs Moysis zu ersehen. Die alten und neuern Arzneygelehrten aber haben verschiedene Curarten wider diese Krankheiten vorgeschlagen, aber selten, wenn sie eingewurzelt gewesen,

etwas damit ausgerichtet. Also rathet Celsus an oben erwähnten Ort das Aderlassen, Ausführungen mit der schwarzen Nießwurz (nigro veratro), das Schwitzen, Reiben des Leibs, Baden und den äußerlichen Gebrauch des Safts vom Wegerich (plantagine). Galienus empfiehlt hauptsächlich, an verschiedenen Orten seiner Werke, als in Isagog. de subfigurac empyr. p. m. 109. und Tom. III. de simpl. med. facultatibus lib. II. p. 277. & de arte curativa Lib. II. p. 1391. mit Anführung verschiedener merkwürdigen Beyspiele von ihrer heissamen Wirkung, den Gebrauch der Vipern, und des Theriaks. Paracelsus de restitut. utriusque med. praxi lib. I. p. 22. und 88. seine aus Gold und Quecksilber zusammen gekünstelte Arzneyen, wie das aurum vitae. Thomas Bartholin Hist. Anatom. Centur. VI. Obs. 33. gedenket des Fleisches von jungen Eselsfüllen, welches zu Neapolis wider den Ausfaß als eine Speise genossen worden. Hafneresser führet auch am angezogenen Ort Lib. I. Cap. 16. p. 127. aus verschiedenen Schriftstellern eine Menge von Hülfsmitteln an, von welchen genug seyn wird, den Weinstein und Salzgeist zu nennen, da die übrigen meistens sonst auch wider den Scharbock gebraucht werden. Ich gedenke also nur noch des öfters angeführten D. Meads, welcher Cap. 2. p. 20. die Tinctur von den spanischen Fliegen nach der pharmacopoeia Londinensi zubereitet, als eines der besten Mittel wider den Ausfaß anpreiset, jedoch daß dazwischen auch purgierende und abführende Arzneyen gebraucht werden. Ich zweifle auch nicht, daß diese Tinctur, als eine sehr durchdringende, die zähen Säfte auflösende und durch den Harn treibende Arzney, bey Personen, welche weder Eytter noch Griefß

noch

noch sonst einen Fehler in den Nieren haben, sehr wirksam seyn werde. Es hat aber doch der große Friederich Hofmann wohl recht, wenn er in seiner Med. rat. systemat. Tiv. P. V. c. 5. p. m. 207. schreibt, daß, wenn das Uebel ein wenig eingewurzelt, und die Verzähung und Verderbniß derer Säfte überhand genommen habe, ohne die aus Quecksilber zubereiteten Arzneyen, und mit selbstgen benöthigten Falls erregten Speichelfluß, nichts Heylsamers auszurichten sey; wie dieses auch eben diese 2. Beobachtungen vom Ausfah und dessen Cur sattfam beweisen.





Register

der merkwürdigsten Sachen im zwoynten Theile des dritten Bands.

Apocynum, oder Hundskohl, sieh Pflanzenseide.

Ausatz, Nauens Beobachtungen davon. 269. u. f. Dessen Kenzeichen. 276. Ist in Europa wenig bekannt, und muß mit der Mäude oder Psora nicht vermenget werden. 277. War unter dem jüdischen Volke sehr gemein und hat bis auf die Zeiten Christi gewähret. 278. Ist nicht dem gelobten Lande, sondern dem jüdischen Volke eigen gewesen. Ebendas. Ist von dem Egyptischen oder der Elephantiasis sehr unterschieden, und was diese letztere für eine Krankheit sey. 279. Sie war nur unter den Egyptiern anzutreffen. Ebendas. Wie sie vom Celsus beschrieben wird. Ebendas. Hat sich zweymal in Europa vermerken lassen, zu Zeiten nämlich des Pompejus, und hernach bey den Creutzzügen 280. Daher sind die Siechenhäuser entstanden. Deren schlechter Nutzen. 280. Ausfähige werden noch heute zu Tage zu Martignes in der Provence angetroffen. Ebendas. Findet sich auch auf der Insel Bourbon 281. Kommt mit der Venusseuche in vielen Stücken überein, und wird eben so curiret 277. 281. Was die Alten für Mittel dagegen vorgeschrieben haben. 282. Wie ihn hingegen die Neuen zu curiren pflegen. Ebendas. und 283.

Barometer, Abhandlung davon 75. — 182. Werden von Toricelli das erstemal zum Maasstabe des Druckes der Luft gebraucht. 76. Descals und Perriers Versuche. 77. Was an diesen Versuchen noch gefehlet. Ebendas. Otto von Guericke entdeckt zuerst die Schnellkraft der Luft. 78. Mariotte entdeckt zuerst die Verhältniß der druckenden Kraft der Luft und des Raums. Regeln davon auf das Barometer angewendet. Ebendas. Stimmen mit den Erfahrungen nicht überein. 79. Andere geben daher andere Regeln davon an, fehlen aber ebenfalls. Ebendas. Cassinis Ausmessung der

Register.

Der pyrenäischen Gebirge wird untersucht. 80. Ist wegen der ihm unbekannt-
ten Strahlenberechnung mangelhaft. Was diese für Wirkung auf die scheinbare
Höhe der Berge hervorbringe. Ebendas. Berechnung darüber. 82. Aus-
messung des Teneriffa. 84. Und der peruvianischen Gebirge. 83. Fehler
des Barometers an sich selbst. 85. Wie genau man die Höhen der Berge da-
mit messen könne. Ebendas. Logarithmische Linie drückt das mariottische
Gesetz von der Dichtigkeit und dem Raum der Luft aus. 86. Eigenschaften
dieser Linie. 87. Dünste und Wärme tragen zur Veränderung der Dichtig-
keit der Luft vieles bey. Ebendas. Sind in der untern Luft häufiger als in
der obern 90. Berechnung darüber. 95. 96. Gleichgewicht der Luft, wie
es verändert wird, und dessen Wirkungen in Ansehung der Winde. 101.
Größte Veränderungen des Barometers wachsen gegen die Pole. 105. Ihre
Verhältniß wird durch eine krumme Linie vorgestellt. 106. Observationen an
verschiedenen Orten der Schweiz. 107. 108. Betrachtungen daraus. 109. 110.
Unterschied der mittlern Barometrhöhen in Tabellen. 113. 117. 118. Sind
an der Meeresfläche alle Monate des Jahrs gleich. 114. Die Veränderun-
gen der Barometerhöhen sind der Aufhäufung der Luft und den Dünsten al-
lein zuzuschreiben. 120. Folgen daraus. Ebendas. Ausdünstung des Wassers
richtet sich nach den Abwechslungen der Wärme und Kälte. 122. Versuch
hierüber. 123. Verschiedene Hypothesen über diese Materie. 124. u. f.
Größte Veränderung des Luftthermometers. 129. Hygrometer, woran es
bey den bisherigen fehlet. 135. Vorschlag eines andern, mittelst Verbindung
des Barometers und Luftthermometers mit dem guericqischen Manometer.
139. Unterschied desselben von dem Wolfischen. 141. Versuche und Tabel-
len über obige Hypothesen von der Veränderung der Dünste in der un-
tern Luft. 143. u. f. Veränderungen desselben in den verschiedenen Cli-
maten. 160. u. f. Wie die mittlere Barometerhöhe am sichersten zu bestim-
men sey. 173.

Beinsäulniß wird durch die Speichelcur geheilet. 271.

Berge, ihre Höhen mit dem Barometer auszumessen. sieh Barometer.

Bilderkasten (Katoptrischer) 72.

Chymische Versuche die Naphtha aus dem Kochsalz zu überkommen, sieh Naphtha.

Versuche, mit der Torferde, sieh Torferde.

Dünger, sieh Flußsand.

Register.

Dünste in der Luft, was sie zu Veränderung der Barometerhöhen beitragen, sieh Barometer.

Egyptischer Ausatz, sieh Ausatz.

Eisen findet sich im Innflusssand gediegen. 187. Der Magnet zieht dasselbe an sich. 188. Es wird aber von Scheidewasser nicht angegriffen. 189. Woher das Eisen unter ven Flussand komme. 191.

Elephantiasis, sieh Ausatz.

Elixir antivenericum, dessen Gebrauch in Heilung des Ausatzes. 274. Gelehrte Nachrichten davon. 275.

Erhabene sphärische Spiegel. Ihre Art abzubilden, sieh Spiegel.

Erlenbäume wachsen am besten in Morästen. 240. Nutzen des Erstenholzes. 241. — 242. sieh Moräste.

Eschenbaum kömmt gut in Morästen fort. 242. Taugt zu Tischlerarbeiten. Ebendas. wächst in 40. Jahren zu einem starken Stamm. Ebendas.

Eulers Abhandlung von Abbildung sphärischer Spiegel. 46. — 74.

= = = Von der Bewegung ebener Flächen, wann sie vom Winde getrieben werden. 5. & seqq.

Feurung mit dem Torfe, sieh Torferde.

Filtriren des Wassers durch Sand, sieh Flussand.

Flächen (ebene), ihre Bewegung, wenn sie vom Winde getrieben werden. 5. & seqq. Was für eine Art der Flächen, und was für Richtungen des Windes dabei vorausgesetzt werden. 6. Auflösung des ersten Falls, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen spitzen Winkel macht. 10. Besondere Fälle die hierunter begriffen sind, und deren Auflösungen. 19. bis 33. Auflösung des zweiten Falls, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen rechten Winkel machet. 33. 34. & 35. Auflösung des dritten Falls, wenn die Fläche mit der Richtung des Windes einen stumpfen Winkel machet. 35. bis 45.

Flüsse, wie sie Moräste verursachen, sieh Moräste.

Flussand, P. Clarus Mayrs Abhandlung davon. 183. — 193. Findet sich an dem Jun. 186. Dessen Beschreibung, und seiner Theile. Ebendas. Besteht aus weissen Kalksteinen. 187. Und Talk, Glimmer und Flinz. Ebendas. Führet

Register.

Führet gekiegenes Eisen mit sich. 187. Auch etwas wenig Gold und Silberartiges. 188. Und sehr wenig Erde, Ebendas. Gehört im Mineralreiche unter die Steinarten. Ebendas. sieh Eisen. Was die Ursache der anhaltenden Vermischung seiner Theile sey. 191. Macht an sich selbst kein Wasser trüb; sondern dieses kömmt von den Erdtheilen her. 192. Besteht aus unterschiedlichen Schichten von verschiedenen Farben. 193. Bringt eine Menge Versteinerungen hervor. Ebendas. Gebrauch desselben zum Düngen der Felder und Wiesen. 194. Ist an sich selbst fruchtbar und mergelartig. 195. Wirkungen und Nutzen der Ueberschwemmungen von diesem Sand. 196. Der Flußsand dienet das Wasser zu filtriren und helle zu machen. 197.

Futtergras in Morästen, sieh Moräste.

Gansers (P. Benno) Abhandlung von Benutzung der Torferde. 214. --- 246.

Höhe der Berge mit dem Barometer zu messen, sieh Barometer.

Hohlspiegel, Abhandlung davon, sieh Spiegel.

Holz wachs, wie er in moosartigen Gründen anzulegen, sieh Moräste.

Hornsilber, ein Mittel den Salzgeist zu verstärken, sieh Salzgeist.

Handsohl, sieh Pflanzenseide.

Sygeometer, sieh Barometer.

Juden sind dem Ausfatz ehemals sehr unterworfen gewesen, sieh Ausfatz.

Zuncago oder Triglockin, ein gutes Gras in zubereiteten Morästen. 236.

Katoptrischer Bilderkasten. 72.

Kochsalz, Erzeugung der Naphtha aus dem gemeinen Kochsalz. 247. --- 268.

Lamberts Abhandlung von Barometerhöhen. 75. --- 182.

Letten oder Thon findet sich unter der Torferde, sieh Moräste.

Logarithmische Linie, Eigenschaft derselben. 87.

Luft, ihre Eigenschaft und Wirkungen auf den Barometer, sieh Barometer.

Luftthermometer, dessen größte Veränderung. 129.

Mariotte, dessen angenommenes Gesetz in Ansehung der Veränderungen der Barometerhöhen, sieh Barometer.

Maulbeerbäume (weiße) wachsen in allen Bdden, besonders in moosartigen Gründen. 244.

Register.

Mayrs (P. Clarus) Abhandlung vom Flußsand. 183. — 193.

o = = Von einer neuen Pflanzenseide. 199. — 208.

Mercurius sublimatus, aus der Kochsalzsäure, sieh Salzgeist.

Mergelerde zu Verbesserung des Torfs, sieh Torferde.

Messung der Berghöhen mit dem Barometer, sieh Barometer.

Miscroscopien, Wie die Vergrößerung dabey zu berechnen. 70.

Moos, sieh Moräste.

Moosfelder, sieh Torferde und Moräste.

Moräste, wie sie entstehen. 215. Finden sich zuweilen auf Gebirgen. Ebendas. und in der Nachbarschaft von Flüssen oder Seen. 216. Wie das Wasser derselben Moräste macht. Ebendas. Moräste die von Quellen entstehen. 217. wie das Wasser davon abzapfen. 225. Durch Anlegung der Gräben, wieviel derselben seyen, und wie sie geleitet werden sollen? Ebendas. wie sie vor dem Einreißen des Wassers zu verwahren? 227. Es lassen sich Mühlen darinnen anlegen. Ebendas. Anlegung der Teiche. 228. Leichtere Art die Moräste ohne Gräben auszutrocknen. Ebendas. Wird auf dem Niedenburger Moos angebracht. 230. Unter der Torferde findet sich gemeiniglich ein Thon oder Letten und unter diesem Sand. 229. Von ihrer Benutzung zu Feldern. 235. Ihre besondere Fruchtbarkeit erfordert nur den halben Saamen. Ebendas. Von ihrer Benutzung zu Wiesen. 236. Klee- und Heusaamen kömmt am besten darinnen fort. Ebendas. Was für Futtergras in un- ausgetrockneten Morästen gerne wächst. 237. Von Benutzung derselben zum Holzwachs. 238. Erlen- Eschen- und Weidenbäume kommen gut darinnen fort, imgleichen die weißen Maulbeerbäume. 239. Besondere Nachricht von den Erlen. 240. Sie thun in dem schlechtesten nassen Erdreich gut, ziehen die Feuchtigkeit an sich, und machen den Grund fester. Ebendas. dienen zur Feurung sowohl als zum Wasserbauholze. 241. Erlenholz tauget auch für die Drecheler. 241. Die Lohe davon ist zum Färben sehr gut. 242. Eibenbaum wächst gern in Morästen, imgleichen Eschen. Ebendas. nicht weniger die Weidenbäume. 243. Wie die Stücke davon zu jeder Gattung Holzwachses auszuwählen. 246. Die Urbarmachung der Moräste schickt sich am besten für Privatleute. Vorschläge derentwillen. Ebendas.

Naphtha, Abhandlung von Erzeugung der Naphtha aus dem gemeinen Kochsalz. 247. — 268. Was sie für ein Del sey, und woher sie diesen Namen erhalten.

R e g i s t e r.

halten. 253. Wie vielerley Gattungen derselben es giebt. 254. Vitriol-Naphtha wer sie zuerst erfunden habe? Ebendas. Kommt in Vergessenheit und wird von D. Hofmann wieder hergestellt. 255. Salpeter = Naphtha, wann und von wem sie erfunden worden? 256. Erster Versuch die Naphtha aus dem Kochsalz zu bekommen. 259. Zweyter Versuch. 260. Dritter Versuch. 261. Vierter Versuch. Ebendas. fünfter und sechster Versuch. 262. Siebenter und achter Versuch gelingen. 265.

Neapolitanische Salbe, ihr Gebrauch in der Speichelcur. 273. Was sie eigentlich sey. Ebendas.

Papier aus der Pflanzenseide zu machen, sieh Pflanzenseide.

Peruvianische Gebirge, Ausmessung derselben, sieh Barometer.

Pflanzenseide, Abhandlung davon. 199. --- 208. Wird aus dem Apocynon oder Hundskohl bereitet, dessen Beschreibung. 200. 201. Kommt am Fruhsjahr hervor. 201. Führet einen häufigen milchartigen Saft bey sich, welcher süß und unschädlich ist. 202. Ihre Blüthe. 203. Wird zu Ende des Herbstmonats reif. Ebendas. Wie sie anzubauen sey? 204. Vermehret sich gar sehr. Ebendas. der Stengel davon kann wie Hanf oder Flachs tractiret werden. 205. Die Saamenwolle ist seidendähnlich. Ebendas. Wie sie gesammelt und aufbehalten werden müsse. 206. Läßt sich ohne Zusatz cartätschen. 207. Wird mit Baumwolle vermischt gesponnen. Ebendas. Taugt zur Seidenwatte, ungleichen die schönsten Hüte daraus zu machen. 208. Kann mit Schaafwolle vermischt werden, und taugt alsdann zu Flanell und andern Zeugen. 209. Versuche Papier daraus zu machen. Ebendas. Läßt sich auch mit der Zo Seide mischen. 210. Die Fehler dieser Seidenwolle. Ebendas. Wie ausgiebig die Aernte davon sey. 211.

Pyrenäische Gebirge, wie ihre Höhen gemessen worden, sieh Barometer.

Quecksilber, die daraus zubereiteten Arzneyen sind das beste Mittel wider den Ausfaß. 283.

Räude ist vom Ausfaß sehr unterschieden. 277.

Rauens Beobachtungen vom Ausfaß. 269. u. f.

Regen, Wirkungen desselben in Absicht auf die Veränderung der Dünste in der untern Luft. 150. u. f.

Riedenburgers Moos, wie es ausgetrocknet worden. 230. 245.

Register.

- Saamenwolle vom Hundstohl, *sich Pflanzenseide.*
- Salbe (neapolitanische) *sich neapolitanische Salbe.*
- Salmiac, Wirkungen des über Salmiac abgezogenen Weingeistes zu Erzeugung der Naphtha aus dem Kochsalz, *sich Weingeist.*
- Salpeter = Naphtha, *sich Naphtha.*
- Salzgeist (starker), wie er aus dem Kochsalz zuzubereiten. 260. Versuch denselben mit dem Hornsilber zu verstärken, und eine Naphtha hervor zubringen. 263. Weitere Versuche, den Salzgeist mit dem Mercurio sublimato zu verstärken. 264. Art den Mercurium sublimatum aus der Kochsalzsäure zu bereiten. Ebendas. Dergleichen Salzgeist ist zu Erzeugung der Naphtha nicht nöthig. 266. Und es kömmt dabei auf die Stärke des Salzgeistes nicht an. Ebendas.
- Seen, wie sie Moräste machen, *sich Moräste.*
- Seidenwatte aus Saamenwolle, *sich Pflanzenseide.*
- Siechenhäuser oder Leprosenhäuser, *sich Ausatz.*
- Spanische Fliegen, die Tinctur davon ist ein treffliches Mittel wider den Ausatz. 282.
- Speichelcur, Wirkungen davon in der Weinsäulniß. 271. Beym Ausatz. 273.
- Sphärische Spiegel, Abhandlung davon, *sich Spiegel.*
- Spiegel (sphärische) Abhandlung davon. 46. u. f. Haupteigenschaften des sphärischen Spiegel. Ebendas. Unterschied zwischen den Vorstellungen der erhabenen und der hohlen Spiegel. Ebendas. Erste Aufgabe, die Zusammenkunft der Stralen zu bestimmen, wenn ein leuchtender Punct dieselben Mitten auf einen sphärischen Spiegel wirft. 49. bis 51. Verhältniß zwischen der Klarheit des Bildes und des Gegenstandes in dergleichen Spiegeln. 52. Warum die Abbildungen der sphärischen Spiegel undeutlich seyn. 53. Auflösung der zweyten Aufgabe, die Richtung aller zurückgeworfenen Stralen zu bestimmen, wenn der leuchtende Punct die ganze Oberfläche des Spiegels überstrahlet. 54. Warum flache Spiegel entfernte Gegenstände sehr undeutlich abbilden. 58. Wie man untersuchen solle, ob ein flacher Spiegel gut oder schlecht sey. 58. Was die sphärischen Spiegel hierinfaß vor den flachen voraus haben. 59. Worauf es hauptsächlich bey diesen Spiegeln wegen der Deutlichkeit der Vorstellungen ankomme. 60. 61. Auflösung der dritten Aufgabe, die Vorstellungen recht vollkommen, ähnlich und in gegebener Maaß zu vergrößern und zu

Register.

Verkleinern. 61. — 64. Berechnung für die erhabenen sphärischen Spiegel. 65. Vorzug der Hohlspiegel vor den erhabenen. Ebendas. Auflösung der vierten Aufgabe, eine ebene Figur durch einen Hohlspiegel deutlich vorzustellen, und den Ort des Auges zu bestimmen, wo die Figur ganz zu sehen ist. 66. — 69. Wie die Vergrößerung des Bildes zu bestimmen. 70. Ungleichheiten bey den Microscopien. Ebendas. Angabe eines katoprischen Bilderkastens. 72.

Spring's Abhandlung von Erzeugung der Naphtha aus dem gemeinen Kochsalz. 247. — 268.

Strahlenbrechung, ihr Einfluß in die Ausmessung der Berghöhen, siehe Barometer.

Teneriffa (ein hoher Berg) Ausmessung desselben, siehe Barometer.

Thon oder Letten, findet sich unter der Torferde, siehe Moräste.

Torferde, Abhandlung davon. 215. — 246. Ihre Beschaffenheit. 218. Chymischer Versuch damit. 219. Ob der Torf unter das Pflanzenreich zu zählen sey. Ebendas. Ursachen der Untüchtigkeit desselben zum Wachstume der Pflanzen. 220. Wie langsam er nachwächst? 222. Warum sich die Moosartigen Gründe öfters im Sommer von selbst entzündet? 223. In wie weit der Torfrauch der Gesundheit schädlich sey. 224. Dessen Gebrauch zur Feurung wird widerrathen und behauptet, daß er theurer zu stehen komme als der Gebrauch des Holzes. Ebendas. Wie die Torferde zu verbessern sey. 231. Die Moosfelder auszubrennen wird widerrathen. Ebendas. Ungleichheiten das Düngen. 232. Mergelerde trägt zur Verbesserung des Torfs wenig bey. Ebendas. Destomehr aber der Sand. 233. Wie hoch derselbe auf den Torfeldern auszubreiten sey? Ebendas. Schöner Versuch hievon. 234.

Venusseuche, hat anstatt des Ausflusses eingerissen. 277. Und wird eben so curiret. 281.

Versteinerungen, im Flußsand am Inn, siehe Flußsand.

Vitriol=Naphtha, siehe Naphtha.

Vitriol=Öel, was es sey. 259. Wird zur Bereitung des Salzgeistes gebraucht. 260.

Wärme, doppelte Richtung derselben in die Höhe und gegen die kältern Dertel. 180. Ist der Dichtigkeit der Feuertheilchen proportional. Ebendas.

Register.

Wie diese in die Höhe steigen. 181. Berechnung darüber. 182. sich Barometer.

Wasser, dessen Verdunstung, sich Barometer. Stehendes verursacht die Moräste. 215. u. f. Gibt von Flüssen weniger in die Erde ein als von Seen. 230. Wie es aus den Morästen abzuleiten, sich Moräste. Wie es durch den Flußsand zu filtriren, sich Flußsand.

Weidenbäume, wachsen gerne in Morästen. 243. Sind gar leicht anzupflanzen, und bringen vielen Nutzen. Ebendas.

Weingeist, wird zur Erzeugung aller Naphten erfordert. 253. Springs Meinung hiervon. 254. Warum derselbe beim Kochsalz nicht eben die Wirkung thut, als bey dem Vitriol und Salpeter. 258. Alcalisierter und über Salmiac abgezogener Weingeist mit dem Kochsalzgeist vermischt bringt eine Naphta hervor. 265.

Wind, dessen Wirkungen in Absicht auf die Veränderungen der Dünste in der untern Luft. 151. Grund der Veränderung der Winde. 155. Woher die Nord- und Südwinde entstehen. 157. Was derselbe für Bewegungen hervorbringe, wenn er eine ebene Fläche treibt, sich Fläche.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1765

Band/Volume: [3-2-1765](#)

Autor(en)/Author(s): Rau Wolfgang

Artikel/Article: [Wolfgang Thomas Rauens Beobachtungen vom Aussatz und dessen Cur. Mit Zusätzen und Anmerkungen 270-283](#)